

POLITISCHE

JOURNAL FÜR POLITISCHE BILDUNG

BILDUNG

1 | 20

BEZUGSWISSENSCHAFTEN



Deutschland: € 18,00, Österreich: € 19,60, Schweiz: sFr 23,80



Vierteljahresschrift | 10. Jahrgang | Frühjahr 2020 | D 22350

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M



WOCHENSCHAU
VERLAG



Gegenwärtig richten sich an die politische Bildung hohe Erwartungen. Angesichts eines zunehmenden Rechtspopulismus, einer sich verbreitenden Skepsis gegenüber der Demokratie, vielfachen unversöhnlichen gesellschaftlichen Debatten, der wachsenden Komplexität globaler Entwicklungen, aber auch des beeindruckenden Engagements junger Menschen für die Bewältigung von Zukunftsfragen, wird ein erhöhter Bedarf an politischer Bildung festgestellt. Im Kontext dieser facettenreichen Debatten hat sich die Redaktion des **JOURNAL** entschlossen, im Schwerpunkt dieser Ausgabe der Frage nachzugehen, welche Anregungen, Ideen, Erwartungen und Anforderungen mögliche Bezugswissenschaften für Konzepte und Praxis politischer Bildung haben bzw. auf welche Erkenntnisse von Bezugswissenschaften sie sich beziehen kann. Welche Orientierungen bieten verschiedene wissenschaftliche Disziplinen der politischen Bildung? Welche Prioritäten soll die politische Bildung aus dieser Perspektive setzen?

Die Hauptbeiträge dieser Ausgabe fokussieren auf der Grundlage von Debatten und Erkenntnisse verschiedener Disziplinen Impulse für Konzepte und Praxis politischer Bildung. Der Blick von außen soll eine Reflexion aktueller Konzepte und eine Weiterentwicklung oder Vertiefung der Ansätze politischer Bildung ermöglichen und den oftmals vorherrschenden selbst-reflexiven Diskurs um politische Bildung überwinden bzw. ergänzen. Der Redaktion ist bewusst, dass nur ein Teil möglicher Bezugswissenschaften in dieser Ausgabe des **JOURNAL** zu Wort kommen kann. Wortmeldungen aus Ökonomie, Technologieentwicklung oder verschiedenen Naturwissenschaften müssen auf andere Ausgaben verschoben werden.

Die politische Bildung ist auf soziologisch informierte Analysen der Gesellschaft angewiesen. Gleichzeitig ist eine soziologische Grundbildung durch die Beschäftigung mit unterschiedlichen Ansätzen eine Einführung in eine für die politische Bildung konstitutive Multiperspektivität. Die Migrationsforschung zeigt Demokratiedefizite des gegebenen Systems auf, indem sie die Spannung zwischen Bürgerrechten, die immer noch weitgehend an die Zugehörigkeit zu einer Nation gebunden sind, und den allgemeinen Menschenrechten verdeutlicht. Die Psychoanalyse nimmt die emotionalen Grundlagen der Bildung des Subjekts in den Blick und zeigt, dass Mündigkeit nicht als erreichter Zustand, sondern als fortwährender Prozess begriffen werden muss. Sie macht bewusst, dass Wahrnehmungsweisen und Affekte die Menschen bis ins

Unbewusste motivieren. Die Konfliktsoziologie arbeitet die Integrationsleistungen ziviler Konfliktanstrengungen heraus und hebt hervor, dass politische Bildung durch Vermittlung von Kompetenzen einer konstruktiven Bewältigung von Konflikten integrative Prozesse fördern kann. Am Beispiel der Debatten um Akzeptanz und Demokratiedefizit der Europäischen Union wird herausgearbeitet, welche Herausforderungen an politische Bildung die Beschäftigung mit multinationalen Organisationen mit sich bringt. Kann sie einen Beitrag zur Arbeit an einer transnationalen Identität leisten? Aus theologischer Sicht ist die Frage nach der Bedeutung des „Christlichen Menschenbilds“ bzw. des Menschenbilds in den Parteiprogrammen der sogenannten Volksparteien ein Beitrag zur Debatte um Grundwerte in der politischen Bildung. Die Geschichtswissenschaft schließlich regt dazu an, die Diskurse der politischen Bildung und die jeweils vorherrschenden Deutungsmuster historisch einzuordnen und zu reflektieren, um die eigene Eingebundenheit und die Beziehungen zu gesellschaftlichen Entwicklungen zu verdeutlichen. Den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Ausgabe hat Benno Hafener gestaltet.

Alle Mitarbeiter/-innen der politischen Bildung sind herzlich eingeladen, das **JOURNAL** als Forum für den fachlichen Diskurs zu nutzen. Richten Sie Ihre Vorschläge und Anregungen zu den kommenden Themenschwerpunkten möglichst frühzeitig an die Redaktion. Zudem sind Beiträge zu aktuellen Fragen der politischen Bildung, Hinweise auf Veranstaltungen, Initiativen, Projekte und Publikationen sehr willkommen. Nach Prüfung durch die Redaktion werden diese gerne in die Zeitschrift aufgenommen.

In eigener Sache: In der Leitung der Redaktion gab es zum 1. Januar 2020 einen Wechsel. Da Felix Münch aufgrund beruflicher Anforderungen die Redaktionsleitung nicht weiter wahrnehmen kann, hat Klaus Waldmann diese Aufgabe für die nächste Zeit übernommen. Herausgeber und Redaktion danken Felix Münch für sein großes Engagement bei der Gestaltung der Zeitschrift und freuen sich, dass Klaus Waldmann in einer neuen Rolle die Leitung der Redaktion wahrnehmen wird.

Die **JOURNAL**-Redaktion

Kontakt: klaus.waldmann@wochenschau-verlag.de

Inhalt

MitDenken

- 4 Gunzelin Schmid Noerr
Politische Bildung in psychoanalytischer Perspektive

SchwerPunkt

Bezugswissenschaften

- 10 Stefan Müller, Reiner Keller
Politische Bildung mit soziologischem Blick
Gesellschaft verstehen und gestalten
- 16 Phillip Wagner
Deutungsmuster reflektieren
Geschichtswissenschaft trifft politische Bildung
- 22 Paul Mecheril
Demokratiedefizit als Gegenstand politischer Bildung
Beiträge rassismuskritischer Migrationsforschung
- 28 Jörg Hüttermann
Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft
Ein konfliktsoziologischer Blick auf einige Themenfelder der politischen Bildung
- 34 Hermann-Josef Große Kracht
Nicht nur „Christliches Menschenbild“
Die Theologien und die Grundwerte der politischen Bildung

ZeitZeugen

- 40 **Identität und Feindbild**
Lamy Kaddor

BildungsPraxis

- 44 Jette Stockhausen, Alexander Wohnig
Bezugswissenschaften politischer Bildung
Genbanken für Bananen und madagassisches Immergrün – Das Tropengewächshaus als außerschulischer Lernort / Bauhaus und Quartier der Moderne – Ansätze zur ästhetischen, kulturellen und politischen Bildung



MitDenken

4 Lernziel: Mündigkeit

In der politischen Bildung ist die Psychoanalyse bislang zu wenig berücksichtigt worden. Sie kann helfen, den Prozess der Mündigkeit, der das Ziel der politischen Bildung darstellt, zu befördern.



SchwerPunkt

10 Wie funktioniert und was ist „Gesellschaft“?

Der Stellenwert politischer Bildung für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft wird in Sonntagsreden allseits betont. Gleichzeitig nimmt die Marginalisierung der dafür unabdingbaren fachwissenschaftlichen Bezüge stetig zu.



SchwerPunkt

22 Rassismuskritik und politische Bildung

Dort, wo politische Bildung nicht vorgesehen, verwehrt oder abgebaut wird, haben wir es mit einer strukturellen Verhinderung von Demokratie zu tun, betont unser Autor Paul Mecheril. Gibt es ein transnationales Selbstbestimmungsrecht?



ZeitZeugen

40 Deutschland vor der Zerreißprobe?

„Die meisten Menschen brauchen Feindbilder, um sich abzugrenzen und eine Identität zu entwickeln“, berichtet Lamya Kaddor. Die bekannte Islamwissenschaftlerin gibt liberalen Muslimen in Deutschland eine Stimme.



BildungsPraxis

44 Erkennen – Bewerten – Handeln

Was ist eigentlich eine politische Pflanze? Das Tropengewächshaus in Witzenhausen ist ein Lernort der besonderen Art. Die BildungsPraxis stellt Projekte vor, die eine Vielzahl von Bezügen zur politischen Bildung herstellen.



ÜberGrenzen

68 Europa nach dem *Brexit*

Die EU als demokratische Wertegemeinschaft muss unter schwierigen Bedingungen um die Akzeptanz ihrer Bürger/-innen kämpfen. Nur politische Bildung kann gewährleisten, dass die große Bedeutung der Union angemessen eingeordnet wird!

1/2020

VorGänge

- 54 Projekt abgeschlossen: Empowered / Was lange währt wird endlich gut? Die Jugendstrategie der Bundesregierung / Projekt „UpDate!“ des bap gestartet / Politische Bildung für eine weltoffene Demokratie: 60 Jahre AdB / Kinderrechte: ein föderaler Flickenteppich

LeseZeichen

- 60 Gelebte demokratische Praxis / Naturschutz – Tierschutz – Heimatschutz / Zwischen Unterwerfung und Ermächtigung / Parteienwelt in Bewegung

ÜberGrenzen

- 68 Gisela Müller-Brandeck-Boquet
In Zeiten neuer Weltunordnung
Warum die EU politisch gebildete Bürger/-innen braucht

Ausblick

- 74 Topografie der Praxis politischer Bildung / Jugendkampagne 2020 – Jetzt Partner werden! / didacta 2020 – Bildung begegnen / bpb plant Standort in Ostdeutschland / Personen & Organisationen



JOURNAL für politische Bildung
Geplante Schwerpunktthemen:

Räume und Orte politischer Bildung

Musik und Politik

Kontroversität und Konflikt

Politische Bildung in psychoanalytischer Perspektive

In der politischen Bildung sind kritische Theorien des Subjekts wie die Psychoanalyse bislang zu wenig berücksichtigt worden. Mit Hilfe der Psychoanalyse lassen sich nicht nur politische Vorgänge besser verstehen, sie hilft auch dabei, die subjektiven Anteile der am Bildungsprozess Beteiligten auf angemessene Weise mit einzubeziehen und damit nachhaltig den Prozess der Mündigkeit – das Ziel politischer Bildung – zu befördern.



Ein Projekttag in der vierten Klasse einer Grundschule. Themen sind Rassismus, Sexismus, Vorurteile. Die Lehrerin hat Konzepte vorbereitet, die insbesondere auf Gewaltprävention abzielen, denn zwischen den Schüler/-innen sind Spannungen spürbar, die sich immer wieder an kulturellen Unterschieden entzünden. Sie bespricht mit der Klasse geeignete Erzählgeschichten und Video-Materialien und inszeniert Spiele und Übungen zum interkulturellen Lernen. Die Ergebnisse sind erfreulich, sie zeigen bei den Kindern ein hohes Maß an Verständigungsbereitschaft gegenüber Andersdenkenden an. In der Pause hört die Lehrerin dann am Rande, wie ein Schüler einen anderen beschimpft: „Du Jude!“

Sehen wir von den besonderen Umständen dieses Vorfalles ab, so fällt zumindest der Unterschied zwischen „formellem“ und „informellem“ Verhalten auf: Was die Kinder im Klassenraum äußern, entspricht eher dem, was sie an Erwartungen seitens der Lehrerin spüren, während das, was sie auf dem Pausenhof von sich geben, eher dem entspricht, wie sie sich vor Mitschüler/-innen zeigen wollen. Unabhängig davon ist noch die Frage, was die jungen Menschen selbst „eigentlich“ empfinden. Dabei ist die geschilderte Situation grundsätzlich auch auf außerschulische politische Bildungsformate anwendbar.

Diese Gegensätze sind zentrale Themen der Psychoanalyse. Sie nimmt sie nicht nur deskriptiv auf, sondern systematisch erklärend, indem sie das Verhältnis von bewussten, vorbewussten und unbewussten Motiven untersucht. Auch und gerade in der politischen Sphäre lohnt es sich, nicht nur die formellen, rationalen Begründungen des Handelns, sondern auch die informellen, emotionalen und irrationalen Bedeutungen zu betrachten. Emotionen stellen grundlegende, unverzichtbare Orientierungen des Menschen im Verhältnis zu anderen und zu sich selbst dar. Autonome und zu Demokratie und Solidarität fähige Persönlichkeiten müssen in der Lage sein, ihre verschiedenen psychischen Anteile auszubalancieren und Wucherungen abgespaltenen Affekte zu vermeiden.

Das Paradox der Herstellung von Mündigkeit

Vorrangiges Ziel einer kritischen politischen Bildung in demokratischen Gesellschaften ist nicht die Vermittlung einer bestimmten politischen Botschaft, sondern die Herstellung von Mündigkeit ihrer Adressaten (vgl. Sander 2005). Mündigkeit ist, nach der klassischen Definition von Immanuel Kant, die Fähigkeit und der Mut, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Angewandt auf die politische Bildung heißt das: Die zu Bildenden bzw. sich Bildenden sollen lernen, sich eigenständig mit dem Bereich Politik auseinanderzusetzen. Sie sollen befähigt werden, in politischen Konflikten ihre eigenen Interessen unter Berücksichtigung der Interessen anderer zur Geltung zu bringen und die gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen sie leben, als zu gestaltende zu erkennen.



Prof. Dr. **Gunzelin Schmid Noerr** war bis 2015 Professor für Sozialphilosophie, Ethik und Anthropologie an der Hochschule Niederrhein. Letzte Buchveröffentlichungen: Geflüchtete Menschen. Ankommen in der Kommune (hg. mit Waltraud Meints-Stender), Opladen 2017; Bonn 2018 und Zur Kritik der regressiven Vernunft. Beiträge zur „Dialektik der Aufklärung“ (hg. mit Eva-Maria Ziege), Wiesbaden 2019

Mündigkeit lässt sich jedoch nicht in der Art „herstellen“, wie man ein Produkt nach einem Plan durch die Zusammenfügung seiner Einzelteile herstellt. Sie ist kein Ergebnis, sondern ein fortwährender Prozess. In ihrer Herstellung ist ein Widerspruch enthalten, der nicht wirklich zu beseitigen, sondern durch sensible und kreative pädagogische Praxis allenfalls zu mildern ist: Während nämlich das Ziel der politischen Bildung Mündigkeit ist, sind ihre Adressaten (wenigstens teilweise) noch nicht mündige, nicht vollauf vernünftige Bürger/-innen. Ziel und Mittel der Bildungsarbeit passen nicht bruchlos zusammen, weshalb Kant die Erziehung (und zwar nicht nur die von anderen Menschen, sondern auch die seiner selbst) als „das größte Problem und das schwerste, was dem Menschen aufgegeben werden kann“ (Kant 1803: 7), bezeichnete.

LERNZIEL: MÜNDIGKEIT

Das Spannungsverhältnis der politischen Bildung kommt in dem bekannten, schon aus den 1970er Jahren stammenden und bis heute weitgehend anerkannten „Beutelsbacher Konsens“ (vgl. Wehling 1977) zum Ausdruck. Dieser enthält die Prinzipien des „Überwältigungsverbots“ (Gewinnung eines selbständigen Urteils statt parteipolitischer oder weltanschaulicher Indoktrination), des „Kontroversitätsgebots“ (Themati-



Wie werden menschliche Beziehungen durch unbewusste Motive beeinflusst?

sierung dessen, was in der Gesellschaft kontrovers ist, wobei den unterschiedlichen politischen Ansichten gerecht zu werden ist) und der „Schülerorientierung“ bzw. im außerschulischen Bereich in der Orientierung an den Lernenden (Befähigung zur Artikulation eigener Interessen in einer vorgefundenen politischen Lage).

Diese Prinzipien verlangen zwar eine gewisse inhaltliche Zurückhaltung der Lehrperson, aber keine strikte Neutralität im Sinne einer Verleugnung der eigenen Meinung, würde eine solche indifferente Haltung die Lehrperson doch dem Verdacht aussetzen, zu einer eigenen Stellungnahme unfähig zu sein (vgl. Overwien 2019). Insbesondere aber beschreiben die genannten Prinzipien eine Metaebene der inhaltlich-politischen Diskurse, die selbst normative Grundlagen haben, um deren Verdeutlichung es geht, nämlich Demokratie und Menschenrechte.

Mündigkeit im Sinn der Psychoanalyse

In der Epoche der Aufklärung des 18. Jahrhunderts und im Aufbruch der modernen Gesellschaft forderte Kant, dass sich die Menschen von äußeren Autoritäten und Vormündern frei machen sollten. Diese Forderung ist bis heute gültig, muss aber daraufhin erweitert werden, die institutionellen und gesellschaftsstrukturellen sowie die psychologischen Bedingungen von Unmündigkeit abzubauen.

Auch das Ziel der Psychoanalyse ist die Herstellung von Mündigkeit, aber ihre Gegenkräfte sind vor allem die Störungen der menschlichen Innenwelten, die unbewussten psychischen Motive. Diese können die Menschen in ihrer Fremdbestimmung festhalten, wobei Fremdheit hier Selbstentfremdung, ein „inneres Ausland“ (Freud) meint. Sigmund Freud, der Begründer der Psychoanalyse, hat diese vor einem Jahrhundert wie folgt definiert: „Psychoanalyse ist 1. der Name eines Verfahrens zur Untersuchung seelischer Vorgänge, welche sonst kaum zugänglich sind; 2. eine Behandlungsmethode neurotischer Störungen, die sich auf diese Untersuchung gründet; 3. eine Reihe von psychologischen, auf solchem Wege gewonnenen Einsichten, die allmählich zu einer neuen wissenschaftlichen Disziplin zusammenwachsen“ (Freud 1967: 211).

Die Psychoanalyse begann als eine Form der medizinischen Diagnostik und Therapie psychischer Krankheiten, entwickelte sich aber seither weit darüber hinaus zu einer Persönlichkeitstheorie. Darüber hinaus wurde ihre Erkenntnismethode auch zur Erschließung von verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen nutzbar gemacht. So entstanden weitere Techniken der Beratung und Analyse von Einzelnen und Gruppen in sozialen Interaktionen sowie der Interpretation von Kultur und Kunst. Immer aber ist der psychoanalytische Blick darauf gerichtet, wie Beziehungen durch unbewusste Motive behindert werden können und wie durch den Abbau innerer Zwänge Emanzipation gefördert werden kann.

Nun hat es die politische Bildung vorrangig weder mit dem emotionalen Innenleben der Beteiligten noch mit psychologischer Lebensberatung oder gar mit der Heilung psychischer Störungen zu tun. Sie ist eher auf das Außenleben gerichtet, auf die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Lebensbedingungen, auf Beurteilen und Handeln. Und doch kann die Psychoanalyse entscheidend wichtige Beiträge zu dieser leisten. Sie selbst folgt seit jeher Prinzipien, die denen des Beutelsbacher Konsenses geradezu strukturanalog sind. Ihr eigenes „Überwältigungsverbot“ besteht darin, dass keine Lebensregeln von außen an die Analysanden herangetragen werden dürfen, ihr „Kontroversitätsgebot“ bedeutet, dass sie die Werte und Normen nicht ihrerseits als richtig und falsch bewertet, sondern auf ihre Konsistenz hin analysiert, ihre „Schülerorientierung“ beinhaltet die Grundregel, dass nicht die/der Analytiker/-in, sondern die/der Analysand/-in das inhaltliche Thema, sein besonderes persönliches Problem vorgibt, an dem beide Beteiligten dann arbeiten.

NEUTRALITÄT IST KEINE VERLEUGNUNG DER EIGENEN MEINUNG

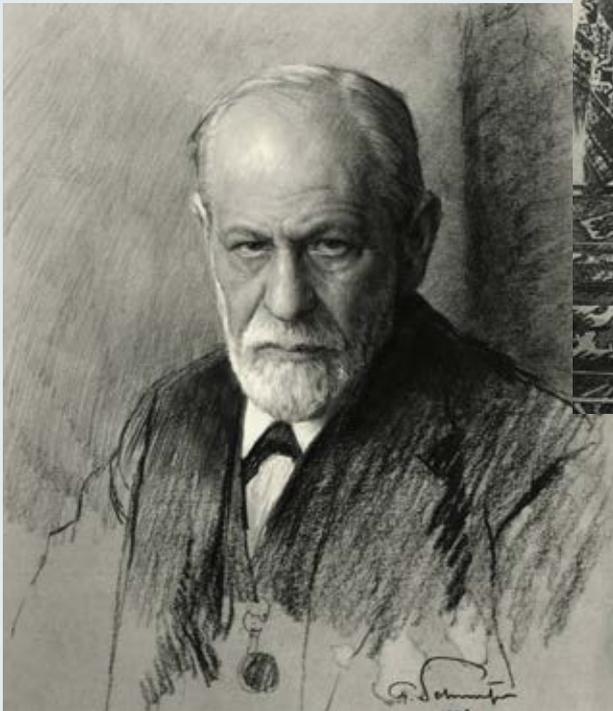
In psychoanalytischer Perspektive wäre der „Beutelsbacher Konsens“ der politischen Bildung entsprechend zu vertiefen. Das „Überwältigungsverbot“ beinhaltet dann, dass die Betroffenen sich auch selbst nicht mit Werten und Normen „überwältigen“, die ihnen äußerlich bleiben, sondern lernen, sich damit auseinanderzusetzen, was sie „eigentlich“ denken. Das „Kontroversitätsgebot“ bedeutet das Lernen von Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, mehrdeutige und widersprüchliche Handlungsweisen und Situationen zu ertragen, ohne projektiv und aggressiv darauf zu reagieren. Und die „Schülerorientierung“ bedeutet, sowohl die Persönlichkeiten der Lernenden als auch die Lernsituation selbst im Blick zu haben.

Das Politische verstehen

Um Politik zu verstehen, benötigt man in erster Linie Wissen über politische, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge. Aber solches Sachwissen genügt nicht. Wenn es stimmt, wie schon Ludwig Erhard sagte, dass ‚die Wirtschaft zu 50 Prozent Psychologie‘ sei, so gilt dies auch für die gesellschaftlichen Verhältnisse insgesamt. Dabei sind aber unter „Psychologie“ in psychoanalytischer Perspektive nicht nur die jeweils nächsten Konjunkturerwartungen zu verstehen, sondern die Erkenntnis derjenigen Wahrnehmungsweisen und Affekte, die die Menschen bis in ihr Unbewusstes hinein motivieren.

Die klassische Frage der analytischen Sozialpsychologie war und ist, warum Menschen auch unter demokratischen Bedingungen politischen Demagogen folgen, die keineswegs ihre vernünftigen Interessen, z.B. solche des politischen und wirt-

Die Erkenntnisse, die Freud bei der Analyse und Therapie Kranker gewonnen hat, lassen sich heute viel weitreichender nutzen. Rechts die Couch aus seinem Behandlungszimmer in London



© beide Bilder: picture alliance/akg-images

schaftlichen Wohlergehens, befördern. Aber sind nicht auch z. B. Bedürfnisse nach Aufwertung, Hoffnung auf Machtgewinn, Zugehörigkeit zu einem höheren Ganzen vernünftig? Um dies zu entscheiden, bedarf es, neben dem Sachwissen und dem psychologischen Wissen, einer dritten Wissensart, des Orientierungswissens. Orientierungswissen bezieht sich auf Werte, Normen und Haltungen. Es dient dazu, aggressive Strebungen zu bändigen, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen und ein gedeihliches Zusammenleben in der pluralen Gesellschaft zu ermöglichen.

Die politische Bildung darf sich nicht auf die Vermittlung von Sachwissen beschränken. Sie muss die emotionalen Bedürfnisse der Anerkennung und Wertschätzung ernst nehmen, ja für sich fruchtbar machen. Dabei kann sie von den Erkenntnissen und Verfahrensweisen der psychoanalytischen Pädagogik (vgl. dazu z. B. Hierdeis 2016) entscheidend profitieren. Bildungsprozesse ohne emotionale Grundlagen bleiben abstrakte Gedankenspiele ohne Kraft und Ausdauer. Alles kommt aber darauf an, sie mittels Orientierungswissens und einer psychologisch geschulten Pädagogik in vernünftige Bahnen zu lenken.

Gerade eine auf Mündigkeit zielende politische Bildung hat es mit dem Problem einer gleichsam halbierten Mündigkeit zu tun. Um das Eingangsbeispiel noch einmal aufzugreifen: Das heute mancherorts gängige Schimpfwort „Jude“ entspringt (ähnlich wie „Opfer“) wohl zumeist einer Auflehnung gegen die

Autorität der Lehrenden, die Empathie mit Juden oder Opfern einfordert: fehlgeleitete Mündigkeit.

Zusammengefasst: Der Nutzen der Psychoanalyse für die politische Bildung bezieht sich im Wesentlichen auf vier Bereiche: 1. die Analyse politischer Ereignisse und Strukturen, 2. die Erkenntnis der Verschränkung von „großer Politik“ und eigenen Erfahrungen der Lernenden, 3. die Motivation und Qualifikation der Subjekte, eigene politische Interessen zu artikulieren und zu reflektieren, und 4. die Didaktik und Methodik der politischen Bildung. In allen diesen Bereichen lassen sich latent wirksame Dynamiken und Konflikte ausmachen, deren Erkenntnis und praktische Bearbeitung Mündigkeit entwickeln helfen.

Literatur

Freud, Sigmund (1967) [1923]: „Psychoanalyse“ und „Libidotheorie“. In: *Gesammelte Werke*. Band XIII. Frankfurt/M., S. 209 – 233.

Hierdeis, Helmwart (2016): *Psychoanalytische Pädagogik – Psychoanalyse in der Pädagogik*. Stuttgart.

Kant, Immanuel (1803): *Über Pädagogik*, <https://tinyurl.com/Kant-jpb1-20> (abgerufen am 15.12.2019).

Overvien, Bernd (2019): *Politische Bildung ist nicht neutral*. In: *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit*, Heft 1, S. 26 – 38.

Sander, Wolfgang (2005): *Wozu politische Bildung?* In: Ders. (Hg.): *Handbuch politische Bildung*. Schwalbach/Ts., S. 13 – 47.

Wehling, Hans-Georg (1977): *Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch*. In: Schiele, Siegfried / Schneider, Herbert (Hg.): *Das Konsensproblem in der politischen Bildung*. Stuttgart, S. 173 – 184.

Schwerpunkt

Bezugswissenschaften

Orientierungen und Impulse

© VectorMine – stock.adobe.com

